

Steirische Sagen

gesammelt und erstmals erzählt von Paul Anton Keller

Der Türke und der Hartberger Schuster

Als Soliman mit seinem wilden Heervolk unser Land heimsuchte, kam er auch nach Hartberg und bedrängte die Stadt sehr. Nah voran der Stadt hatte ein Schuster „klewa und kluag“ seine Werkstatt, ein recht kümmerliches Hausen und Schaffen.

Der Schuster fiel vor Schreck fast vom Stuhl, als ein Türke seinen Krummsäbel, dann Turban und Haupt und schließlich — als er den Schuster allein in der Werkstatt sah — sich selber in ganzer Gestalt in den Raum schob.

Mit einem wilden, fremdländischen Wortschwall warf er dem Schuster ein Paar Reiterpantoffel vor die Füße. Durch Zeichen und den drohend geschwungenen Krummsäbel befahl er ihm, das Schuhwerk rasch zu besohlen.

Der Schuster duckte sich unterm Säbel und schob einen Pantoffel auf den Leisten. Aber weil ihn die Angst so plagte, pochte er mit dem Hammer immer daneben und brachte keinen Nagel in die Sohle.

Da schlug ihm der wütende Türke das Haupt vom Leibe.

Der Mann beim Pestkreuz

Die Gegend um Thalerhof und Forst ist im Laufe der Jahrhunderte, wie so viele Landstriche im Steirischen, oft von der Pest heimgesucht worden.

An der Mitterstraße, einer Straßenanlage aus der Römerzeit, steht ein Pestkreuz, von dem es heißt, daß um Mitternacht immer ein Mann mit einer Sense dort stehe. Wer um diese Zeit hinkommt, sieht den Mann, aber wenn einer sich dem Kreuz nähert, ist der Mann verschwunden.

Das „Schwarzbrünndl“ am Wiesberg bei Leibnitz

Wenn man von Grottenhof den Talweg zwischen dem Wiesberg und dem Kainberg geht, mündet der Weg in die feuchte Talung von Tillmitsch und Altenberg. Bevor jedoch der Weg die Wiesen erreicht, findet sich im linksseitig gelegenen Hanggehölz ein kleiner Tümpel, eine alte Waldquelle im Buchenhag und Tann. Es ist das „Schwarzbrünndl“.

Der Überlieferung nach soll dort, wenn man um Mitternacht vorübergeht, den Wanderer ein kleines weißes Hündchen anstarren und eine Weile neben ihm herlaufen. Es tut nichts, bellt nicht, sieht ihn nur an und ist unheimlich in seinem Gebaren, so daß auch heute noch niemand um Mitternacht in die Nähe dieser einsamen Waldquelle zu gehen wagt.

Der Bauer auf Eppenstein

Ein Burgherr von Eppenstein sperrte einmal einen Bauern in das Verlies, weil er sich gegen den Zehent empörte. Der Bauer, im feuchten, finsternen Gefängnis sitzend, bekam nur Wasser und Brot und lebte doch in ungebrochener Gesundheit. Als der Burgherr ihn nach Monaten fragte, wie es denn möglich sei, daß er sich bei so schlimmer Kost so gut am Leben erhalte, wollte er vorerst nicht recht bekennen, was sein Geheimnis sei. Als der Eppensteiner ihm aber schärfer kam, rückte er heraus und sagte, daß alles nur in seinem Denken liege. Denn wenn er das Stück Brot, das ihm täglich gereicht wurde, esse, so denke er recht herzkräftig, die feste Rinde sei der Speck, die weiche Krume das Brot. Und von Brot und Speck müsse man doch am Leben bleiben können?

Von nun an erhielt er nur mehr die weiche Brotkrume ohne Rinde, und siehe da, in wenigen Wochen war der Bauer tot. Sein Sohn soll den Vater später gerächt haben, da er den Burgherrn bei einem Jagd-zug tötete.

Die Pest in Schiefer

In Schiefer, einem kleinen Dorf bei Fehring in der Oststeiermark, waren fast alle Einwohner der Pest zum Opfer gefallen. Schließlich lebten nur noch ein paar Leute im Dorf, und als sie sahen, daß der schreckliche Tod nicht haltmachte, sondern Woche um Woche Leute aus ihrer Mitte holte, so daß der Tag schier an den Fingern herzuzählen war, an dem kein Mensch mehr im Ort leben würde, beschlossen sie, die Heimsuchung durch ein Opfer abzuwehren.

Ein kleiner Hüterbub, zwar elternlos, aber von frohem, unschuldigem Gemüt, lebte noch bei ihnen, den wollten sie töten, um den Würger zu versöhnen.

Sie hoben eine Grube aus und lockten den Knaben mit einem schönen Apfel dorthin. Der Apfel war zur einen Hälfte weiß, zur andern rot, die rote Seite aber war vergiftet. Der Knabe aß den Apfel und starb. Sie legten ihn in die Grube, die Pest aber holte sich nun aus Schiefer keinen mehr. An der Stelle, wo sie den Knaben begraben hatten, wurde später das Pestkreuz errichtet, das heute noch zu sehen ist.

Warum der Kuckuck ruft —

in der Oststeiermark wissen sie's: der liebe Gott hatte alle Vögel mit Namen versehen, aber gerade dieser eine Vogel hatte seinen vergessen.

Da befahl ihm der Herr: „Nun wirst du allzeit rufen: ‚Guck, guck! Guck — guck!‘“ Und so ist es bis heute geblieben.

Vor unausdenkbar langen Zeiten war in diesem Wald ein Schloß gestanden, geschützt von Turm und Mauer und einem tiefen, düsteren Wassergraben, der Anstich eines alten, gefürchteten Edelgeschlechtes. Der Brunneneimer im Schloßhof hing an einer goldenen Kette; Halle, Gänge und Säle waren so herrlich geschmückt, daß man meinen konnte, die Sonne scheine bei Nacht durch die Fenster herein.

Die Schloßherren waren aber böse Leute und lebten sehr dem Teufel zur Freude. Mitten unter ihnen, einsam und ihrem Alltag schon recht fremd geworden, lebte noch die alte Ahne. Sie war fromm und der liederlichen Enkel wegen von Herzen betrübt.

An einem Weihnachtsabend ging die alte Frau, wie sie es all die Zeit her gehalten hatte, nach St. Johann in der Heide zur Christmette. Ehe sie ging, fragte sie in einem frommen Versuch ihre Angehörigen, ob sie nicht das Verlangen spürten, mit ihr zu gehen. Aber die Jungen lachten sie aus, setzten sich an den Spieltisch, holten sich Wein aus dem Keller und würfelten und johlten hinter ihr drein in dieser Nacht, die vor allen anderen Nächten dem Herrn gehört. Die alte Frau wanderte traurig allein durch den weiten Wald zur Mette.

Als sie wiederkam, ging es schon gegen Morgen, aber im Wald war es finster und um und um stank es nach Schwefel. Von dem gewaltigen, schönen Schloß war nichts mehr zu sehen. An dem Platz, wo es gestanden hatte, klaffte eine ungeheure, abgrundtiefe Grube.

Die alte Frau weinte bitterlich und ging nach St. Johann zurück. Sie pochte an das Fenster eines Bauernhauses und bat, man möge sie aufnehmen; sie hatte die Absicht, ihr Leben im Dorf unter dem Landvolk zu beenden. Aber die Bauern fürchteten argwöhnisch, sie sei eine Hexe und wagten nicht, ihr aufzutun. Die alte Frau rastete in einer Scheune, ging nach Hartberg und redete dort um Einstand.

Die Hartberger Bürger nahmen sie auf und dafür schenkte sie ihnen dann den schönen, großen Wald. Und so ist der Ghartwald zur Stadt gekommen.

Heute noch kann man darin die weite Grube sehen, in der einst das Schloß versunken ist. Es hat schon so mancher darin gegraben, aber von alten Dingen ist nichts mehr zutage gekommen. Die Erinnerung allein bewahrt das Geschehnis als ein Beispiel, wie hart dem geschieht, der sich wissentlich dem Herrn versagt.

Die Stadt Hartberg

Die Stadt Hartberg ist eine der ältesten Städte in Mähren und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten.

Die Stadt Hartberg ist eine der ältesten Städte in Mähren und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten.

Die Stadt Hartberg ist eine der ältesten Städte in Mähren und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten. Die Stadt ist ein wichtiger Handelsplatz und hat eine lange Geschichte. Sie wurde im Jahr 1000 gegründet und ist seitdem ein wichtiger Handelsplatz. Die Stadt ist umgeben von einem Wall und einer Grube, die einst das Schloß Ghartwald umgab. Die Stadt hat eine reiche Geschichte und hat viele interessante Sehenswürdigkeiten zu bieten.